

Yü-Stein des *Yo-shan*¹ gebaute Schatzhaus des Westens und das Schatzhaus des Nordwestens, das aus dem *Ch'iu-lin* und *Lang-kan*² der Erhebung des *K'un-lun* gebaut sein soll.

Nach Angaben über die *fünf Landzonen*, über die utopische quadratische Einteilung Chinas, wie wir sie vom letzten Abschnitt des *Yü-kung* kennen (s. oben S. 145 f.), sowie nach einer Aufzählung der *Wildnisse* kehrt das Kapitel schließlich zu mehr geographischen Dingen zurück, indem es nach einem schematischen Erdbilde die *vier Pole*, *vier Steppengebiete* und *vier Meere* behandelt. In kartographischer Beziehung ist besonders der Anfang charakteristisch:

Wenn man im Osten bis zur Ferne des *T'ai(-shan)* (Shantung) geht, im Westen bis zum Fürstentum *Pin* (Ursitz der Chou, im N. vom Wei-Tal), im Süden bis nach *Pu-yen* 濮鉞 (im N. vom Tung-t'ing-See)³ und im Norden bis nach *Chu-li* 祝栗⁴, so nennt man das die vier Pole. *Chih-chu* 氐竹 (im Norden)⁴, *Pei-hu* (im Süden)⁵, *Hsi-wang-mu* (im Westen) und (das Land) *unter der Sonne* 日下 heißen die vier Steppengebiete. Die neun *J* (im Osten), die acht *Ti* (im Norden), die sieben *Jung* (im Westen) und die sechs *Man* (im Süden)⁶ — das nennt man die vier Meere.

Besonders dieser letzte Satz würde uns ganz unverständlich bleiben — man beachte besonders die Gleichsetzung der Barbarenvölker mit den vier Meeren —, wenn wir ihn nicht aus einer Kartenvorlage erklären könnten. Die Hauptdaten einer solchen Erdkarte hätten also darin bestanden, daß am Rande der vier Meere die vier Barbarenvölker eingetragen waren; diesen folgten nach der Mitte zu die Steppenzonen und diesen wieder die äußersten Punkte des Reiches der neun Provinzen. Im Hinblick auf die Westgrenze ist beachtenswert, daß hier das Reich nicht über das *Wei-Tal* hinausging, was unseren Schlußfolgerungen aus dem *Chou-shu* entspricht. Eine neue Eintragung dagegen ist der unten zu erörternde Name *Hsi-wang-mu*, der von jetzt ab auf Jahrhunderte hinaus das äußerste Westland bezeichnete und damit in der Kartographie bald große Verwirrung hervorrufen sollte; allerdings ist als fernster Punkt von früher her noch der Name *Jung* übernommen, aber später sollte dieser allmählich ganz verschwinden.

c) **Eine Karte vom K'un-lun und Huang-ho.** Während uns die bisherigen Angaben des *Erh-ya* lediglich mit den Umrissen einer populären Chou-Karte bekannt machen, führen uns die folgenden in einige Einzelheiten hinein. Wir übergehen die unwichtigen Kapitel X (*Wälle und Ufer*) und XI (*Erläuterungen über die Berge*), um uns gleich dem über die *Gewässer* handelnden Kapitel XII zuzuwenden, wo für uns der Abschnitt über die *Krümmungen des Ho* am wichtigsten ist; denn es ist dies nach dem *Yü-kung* die erste bisher kaum beachtete Beschreibung des *Huang-ho*, die folgendermaßen lautet⁷:

¹ Der Berg der Provinz Yung im Chou-shu, s. oben S. 167.

² Aus dem Yü-kung bekannte wertvolle Steine der Provinz Yung, s. oben S. 117.

³ Sicherlich identisch mit dem Staate *Pu* 濮, der WU-WANG 1110 v. Chr. beim Sturz der Yin-Dynastie unterstützte; es ist das heutige *Shih-shou* zwischen Yangtsë und Tung-t'ing-See. Vgl. Mém. hist. I, S. 230.

⁴ Sonst nicht nachweisbare Örtlichkeit.

⁵ *Pei-hu* 北戶, »die nördlichen Pforten«, führt uns in die tropischen Länder, wo die Sonne an gewissen Tagen im Norden steht, so daß die Türen dort nach Norden gerichtet sind. Der Name *Jih-nan* 日南, »südlich der Sonne«, sagt dasselbe. Vg. CHAVANNES, Mém. hist. II, S. 136. In der Zeit der Chou und Ch'in dürfte der Name *Pei-hu* auf die Gegend von Kanton zu beziehen sein, unter den *Han* übertrug man das entsprechende *Jih-nan* auf Tongking und Annam.

⁶ Eine ähnliche Verteilung der Barbarenstämme im Chou-shu, s. oben S. 166.

⁷ Erh-ya XII 3: 河出崑崙虛色白所渠井千七百一川色黃百里一小曲千里一曲一直. Der chinesische Kommentar ist hier unbrauchbar, weil er die spätere Ansicht über den unterirdischen Lauf vom Lop-nor in den Text hineinträgt.